

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 32=52 (1886)

Heft: 44

Artikel: Die Konzentrierung des XV. deutschen Armeekorps bei Strassburg

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96235>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

halber Tag gewidmet werden. Im Vorpostendienst waren je 2 Feldwachen einander gegenüber zu stellen; im Marschführungsdienst zwei Vorhutabtheilungen gegeneinander in Bewegung zu setzen, oder eine Vorhut und eine Nachhut zu bilden.

7) Die Marschübungen waren mit dem Sicherungsdienst in Verbindung zu bringen, die Mannschaft hatte vollständig ausgerüstet zu sein.

8) Kantonnementübungen verbanden sich ebenfalls mit dem Sicherungsdienst; die Bataillone hatten einmal über Mittag in einer andern Ortschaft zu kantonnieren und abzuziehen.

9) Vivoualarbeiten. Ueber Mittag war einmal ein Vivoual zu beziehen.

10) Der Wachdienst wurde theoretisch und praktisch durch den jeweiligen Postenchef instruiert.

(Fortsetzung folgt.)

Die Konzentrirung des XV. deutschen Armeekorps bei Straßburg.

(Fortsetzung.)

II.

Zu der militärischen Tüchtigkeit des 15. Armeekorps übergehend, haben die große Parade und die vorangegangenen, wie nachfolgenden Übungen auf das Glänzendste bewiesen, daß die süddeutschen Kontingente an Aussehen, Haltung und Ausbildung den norddeutschen vollständig gleich stehen, und daß das Korps der ihm gewordenen wichtigen Aufgabe vollständig gewachsen ist. Das 15. Armeekorps gab vermöge seiner Zusammensetzung, aus Truppentheilen fast sämtlicher Bundesstaaten bestehend, dem höchsten Kriegsherrn Gelegenheit, sich ein Urtheil über die Gleichmäßigkeit der Ausbildung dieser Truppen zu bilden. Von ausnehmender Wichtigkeit waren jedoch diesmal die Übungen der beim Korps zusammengezogenen Kavallerie. Galt es doch zum ersten Male das neue Exerzierreglement für die Kavallerie und den Entwurf von ziemlich abgeänderten Felddienstvorschriften zu erproben.

Zu diesem Zwecke wurde außer der schon zum 15. Armeekorps gehörigen Kavalleriedivision noch eine zweite Kavalleriedivision aus benachbarten Kavallerieregimentern gebildet, so daß die stattliche Anzahl von 14 Kavallerieregimentern (70 Eskadrons) versammelt war, eine Reitermasse, wie sie beim Friedensmanöver noch nie gesehen wurde.

Jede Kavalleriedivision bestand aus 3 Brigaden zu 2 Regimentern und einem attachirten Ulanenregimente.

Solche Kavalleriemassen sind denn auch nicht umsonst konzentriert. Die tüchtigsten und anerkannt schneidigsten Reiterführer, Generalmajor Graf von Häseler (2. Division) und Generalmajor von Gottberg (1. Division) befehligten die Divisionen. Letzterer hatte schon im vorigen Jahre bei Soltau in der Lüneburger-Heide mit einer kombinierten Kavalleriedivision von 25 Schwadronen und 4 Batterien reitender Artillerie in der mili-

tärischen Welt Aufsehen erregende Reitermanöver ausgeführt.

Bei den Übungen des 15. Korps handelte es sich darum, die Kavalleriedivision als Schlachtenkörper zu erproben.

Die Kavallerie ist der Glanz jeder Armee; sie ist die ritterlichste, den meisten persönlichen Muth verlangende Waffe. Der Artillerist ist an seine Maschine gefesselt, wie der Matrose an sein Schiff. Sie wird vom Vorgesetzten an einen bestimmten Platz geführt und der Artillerist harret bei ihr aus, so lange sein Herz noch schlägt. Ein Weichen vom Geschütz gibt es nicht. Der Infanterist schießt sich zunächst mit dem Gegner auf so weite Distanzen herum, daß er ihn nicht zu erkennen vermag. Wird zum Sturme kommandirt, so folgt die große Masse pflichtschuldigst den Führern, der Weg ist aber lang, die Ermüdung groß, der Tod hält reichliche Ernte, ehe der Feind erreicht ist, der Enthusiasmus läßt nach und zwischen den Todten und Verwundeten lassen sich auch Unverletzte, „sogen. Drückberger“ nieder.

Die Kavallerie aber auf feurigen Rossen jagt todesmuthig, einem Willen gehorchend, in den Gegner, die Entscheidung durch persönliche Tapferkeit mit Hieb oder Stich herbeiführend.

Die Art und Weise, wie die Formen, in denen dies geschehen soll, ist durch das neue Kavalleriereglement vom 10. April 1885 festgesetzt und bei den Übungen im Elsaß erprobt, soweit dies im Frieden überhaupt möglich ist.

Alle Bewegungen und Manöver der versammelten Reitermassen wurden mit größter Ordnung und Schnelligkeit ausgeführt, wie sich dies ja bei deutscher Kavallerie eigentlich von selbst versteht. Besonders die Ruhe und Gleichförmigkeit der Bewegungen war bei den Regimentern, welche wir Gelegenheit hatten in der Nähe zu beobachten, ungemein lobenswerth. Man konnte dabei so recht die vortreffliche Detailausbildung, welche Mann und Pferd schon in der Garnison erhalten hatte, erkennen. Der interessanten Momente, welche für die Leistungsfähigkeit der deutschen Reiterei unter schneidiger Führung zeugten, gab es viele.

Es ist hier der Ort, kurz anzudeuten, welches die Prinzipien des neuen Kavalleriereglements sind.

Der oberste Grundsatz des neuen Reglements heißt: Alle Anordnungen und Gefechtsgliederungen sollen den Sieg des ersten Treffens gewährleisten, so daß dieses Treffen nicht erst zum Zurückfluthen kommen darf. — Daher wird das erste Treffen stark sein müssen und soll mindestens aus der Hälfte der vorhandenen Schwadronen bestehen. Das 2. Treffen, welches $\frac{2}{3}$ Minuten später seinen Stoß ausübt, so daß es mit dem 1. Treffen fast einen Stoß ausführt, muß $\frac{2}{3}$ der noch verfügbaren Schwadronen beanspruchen und sie so vertheilen, daß der größere Theil dem 1. Treffen hinter einem oder hinter beiden Flügeln debordirend folgt,

der Rest mit großen Intervallen direkt. Das 3. Treffen endlich, für welches nur etwa $\frac{1}{6}$ der vorhandenen Kräfte verfügbar bleibt, ist die Reserve des Divisionsführers, soll aber zur glücklichen Durchführung der Aktion rücksichtslos eingesetzt werden. So im Gefecht gegen Kavallerie!

Zum Angriff auf Infanterie gliedert sich jedoch die Kavalleriedivision in 3 gleich starke Treffen mit Treffenabstand von 200 Schritten, in dem die hinteren Treffen die vorderen mit je einer Schwadron bedordiren.

Beide Formen fanden bei dem Korpsmanöver am 13. September ihre Anwendung.

Ebenfalls konnte man die Verschiedenheit der Attacken beobachten und sich Rechenschaft ablegen von dieser andern, sehr wichtigen Aenderung, welche das neue Reglement je nach dem Angriffsobjekt vorschreibt.

Bei der Attacke gegen Kavallerie müssen die Pferde beim Einbruch vollen Athem und Kraft haben. Die anreitende Linie trabt daher so lange als möglich und setzt sich erst im letzten Momente zum kurzen, aber heftigen Stoß in Galopp. Nimmt der Gegner die Attacke nicht an, so kann in erreichbarer Nähe ein Stechhauen angebracht sein, wozu Theile der attackirenden Linie zu verwenden sind, während die anderen geschlossen folgen, d. h. jeder Reiter der ersten Linie sucht in schärfster Gangart an den weichenden Feind zu gelangen und mit ihm handgemein zu werden. Beim Angriff gegen Artillerie und Infanterie ist es dagegen geboten, in rascher Gangart durch die Feuerzone zu kommen. Die Attacke setzt früh im Galopp an und verstärkt ihn je näher sie dem Angriffsobjekt kommt. Um die furchtbare Feuerwirkung des Gegners in etwas abzuschwächen, wird die sogen. „eingliedrige Formation“ (eine der wichtigsten Neuerungen des Reglements) angenommen, indem sich das erste Glied nach rechts und links auseinander zieht, damit das zweite Glied bequem dazwischen reiten kann. Welche Detailausbildung, welche Disziplin gehört aber nicht dazu, um jeden einzelnen Reiter durch ein einfaches Signal wieder in die geschlossene Reihe zurückzuführen!

Bei der Aufgabe der Kavalleriedivision, die Bewegungen der Armee zu verschleiern, kann es leicht kommen, daß sie, von der eigenen Infanterie weit getrennt, auf sich selbst angewiesen ist, und doch einen günstigen Terrainabschnitt, ein Defilee längere Zeit halten muß, um Kavalleriemassen des Gegners aufzuhalten. Diesen Fall hat das neue Reglement ebenfalls vorgesehen und die besondere Ausbildung der Mannschaften im Gefecht zu Fuß vorgeschrieben.

Welche Ergebnisse die unter der Aufsicht des Korpskommandeurs, des Generalleutenants v. Heubach, von den beiden kombinierten Kavalleriedivisionen ausgeführten Uebungen in Bezug auf das neue Reglement, wie auf die weitere Entwicklung der deutschen Kavallerie haben werden, entzieht sich selbstverständlich der Beurtheilung des nicht eingeweihten Zuschauers. Das, was wir wissen, ist,

daß bei den Uebungen das neue Reglement auf seine Brauchbarkeit geprüft wurde und daß die Resultate dieser Prüfung sich kundgeben werden in der Beibehaltung oder Abänderung der fraglichen Einzelsvorschriften.

Mangelhafte Nahrung der Kavallerieopferde. Noch Eins, ehe wir die Kavallerie verlassen und uns der Infanterie zuwenden! Der Zufall wollte, daß bei Weitbruch das großherzoglich-heßische Dragonerregiment Nr. 24 und das 2. württembergische Uhlanenregiment Nr. 20 „König Wilhelm“ dicht an uns vorbei passirten und wir einen Blick in das Pferdematerial thun konnten. Dieser Blick war nicht sehr erfreulich. Trotzdem, daß die deutsche Kavallerie unzweifelhaft von allen Armeen das für militärische Zwecke brauchbarste Pferdmaterial besitzt und zum Mindesten in dieser Beziehung von keiner anderen Armee übertroffen wird, waren die Pferde des Dragonerregiments in einem jämmerlichen Zustande, die der Uhlanen allerdings sahen etwas besser aus.

Die Thatsache, daß ein bedeutender Theil der Pferde der beiden Kavalleriedivisionen den Anstrengungen, die ihnen zugemuthet werden mußten, nicht gewachsen war, hat sich den an den Manövern Theilnehmenden und Zuschauenden nicht verbergen können und ihren Ausdruck auch in der Presse gefunden.

Die heutige Taktik und Strategie macht im Ernstfalle an die Leistungsfähigkeit der Kavallerie bedeutend erhöhte Ansprüche als in früheren Zeiten. Die Kavallerie wird vor Allem gezwungen sein, größere und schnellere Märsche, und im Gefecht wegen der so sehr gesteigerten Feuerwirkung der Artillerie und Infanterie weit größere Entfernungen in beschleunigten Gangarten zurückzulegen, wie dies früher nothwendig war. Diese Leistungsfähigkeit wird erreicht einerseits durch sorgfältige und liebevolle Behandlung und Wartung der Pferde und durch tadelloses Reiten des einzelnen Mannes, aber auch durch genügende Ernährung der Thiere. Und diese soll — es ist fast unglaublich — den deutschen Kavallerieopferden fehlen. So wenigstens heißt es in der öffentlichen Meinung.

Die Futtermenge, namentlich an Hafer, welche den Militärpferden zusteht, langt bei Weitem nicht aus. Jeder Droschkenkutscher, überhaupt jeder Besitzer, der von seinen Pferden Arbeit verlangt, füttert das Doppelte und mehr. Die Ration, wie sie jetzt bemessen ist, genügt für Militärpferde bei den heutigen Ansprüchen nicht. Das konnte man in Straßburg in kavalleristischen Kreisen überall hören.

Bemerkenswerth ist die Auslassung eines Kavallerieoffiziers über die ungenügende Fütterung der Militärpferde und die sich hieraus ergebenden Folgen für die Uebungen. Die 2. Kavalleriedivision, von der er speziell berichtet, hatte bei den Uebungen durchaus unter keinerlei mißlichen Umständen zu leiden gehabt, mit Ausnahme der während der ersten 4 Tage herrschenden Hitze. Fast ausnahmslos waren die Mannschaften und Pferde sehr gut

untergebracht; ein Regiment lag in seiner gewöhnlichen Garnison, eines in den Baracken auf dem Sagenauer Schießplatze und die übrigen zumeist in reichen Dörfern. Weiter wie eine Meile hat kaum eine Abtheilung zum Exercierplatze zu marschiren gehabt, und die mit großen Pausen höchstens 3 Stunden dauernden Exercitien verlangten nur Anstrengungen, die beansprucht werden müssen. Abgesehen von den Pferden, die durch unglücklichen Sturz zu Schaden kamen, was ja nie zu vermeiden ist, hielten aber zu viele die Anstrengungen nicht aus, weil sie in Folge unzureichender Fütterung nicht die nöthigen Kräfte mit auf den Platz brachten. Daß aber nicht noch mehr unterlagen, ist andererseits ein Beweis von ausgezeichnete Pflege und von guter, liebevoller Behandlung, welche die Pferde erfahren.

Die ganze Auslassung scheint darauf berechnet zu sein, im Budget einen höheren Ansaß für Rationen beim Reichstage herauszubringen.

Wenn es früher zum Kriege kam, heißt es weiter, so war man meist lange vorher darauf vorbereitet. In Fußmärschen wurde an die Grenze, dem Feinde entgegen gegangen. Man hatte derart Zeit und Gelegenheit, Menschen und Pferde an außergewöhnliche Anstrengungen zu gewöhnen, die letzteren aber auch „anzufüttern“. Jetzt liegt die Sache ganz anders. Schon 1870 folgte der Kriegserklärung bald der erste Schuß, und, wenn heute ein Krieg ausbricht, so wird es noch schneller gehen und gerade der Kavallerie wird die Aufgabe zufallen, mit größter Beschleunigung in Thätigkeit zu treten. Sie wird theilweise, sozusagen, noch in der Stunde der Kriegserklärung aufsitzen und vielfach, ohne die Mobilmachung abzuwarten, vorwärts gehen, sei es, um mindestens den Feind vom Ueberschreiten der Grenze zurück zu halten, sei es, um im Feindesland so weit als möglich einzudringen, um hier die Mobilmachung zu stören.

Das ist nur eine von den vielen Aufgaben, welche im Kriege der Jetztzeit der Kavallerie zufallen werden. Erfüllt können diese Aufgaben nur werden, wenn sich vor allem die Pferde auf der höchsten Stufe der Leistungsfähigkeit befinden. Ein paar Kilometer Vorsprung vor dem Feinde, der ähnlich handeln wird, können hier mehr entscheiden, wie eine später gewonnene Schlacht.

Die Uebungen haben gezeigt, daß die deutsche Kavallerie in den europäischen Armeen eine hervorragende Stellung einnimmt und es mit jedem Gegner aufnehmen kann. Die Uebungen haben aber auch dargethan, daß es nöthig ist, das Pferde-material besser zu halten und es werden gewiß Maßregeln getroffen werden, daß sich auch in dieser Beziehung die deutsche Kavallerie auf der Höhe halten wird. (Fortsetzung folgt.)

Eidgenossenschaft.

— (Der Vorschlag des eidgenössischen Budget) berechnet die Ausgaben für das eidgenössische Militärwesen mit 18,322,996 Franken, dem stehen gegenüber 3,557,978 Franken Einnahmen, es bleiben daher 14,765,018 Franken.

— (Der jährliche Rapport der Verwaltungsoffiziere) hat am 24. d. M. in Olten stattgefunden. Herr Regiments-quartiermeister Georg von Basel hat bei dieser Gelegenheit einen Vortrag über Feldverpflegung in der deutschen Armee gehalten.

— († Oberst F. C. Egloff) ist im Alter von 78 Jahren am 19. d. M. in Tägerwilen (Thurgau) nach längerer Krankheit gestorben und am 21. unter großer Theilnehmung beerdigt worden. Ein ausführlicher Nekrolog des hochverdienenden Offiziers wird demnächst folgen.

— († Hauptmann Nizar von Neding-Wiberegg) ist in Schörrich in Folge eines Schlaganfalles plötzlich gestorben. Derselbe trat im Anfang der 50er-Jahre als Offizier in die neapolitanischen Schweizer-Regimenter. In die Heimath zurückgekehrt, leistete er einige Zeit Dienst in dem eidgenössischen Generalstab. Doch bald nahm er aus demselben seine Entlassung, um sich ausschließlich seinen Geschäften als Gerichtspräsident und der Verwaltung seiner ausgedehnten Liegenschaften zu widmen. Der Verstorbenen stand bis zu seinem Lebenden mit vielen hochgestellten Personen in Korrespondenz. Hauptmann v. Neding war ein Ehrenmann und besaß eine bedeutende allgemeine wissenschaftliche Bildung. Er war ein treuer Freund, in früherer Zeit beliebt bei seinen Kameraden und später hochgeachtet von seinen Mitbürgern.

Ausland.

Frankreich. Der französische Kriegsminister hat durch Verfügung vom 20. Juni 1886 den Offizieren und Unteroffizieren der Armee für die Zukunft die Theilnahme an den von den Rennvereinen (sociétés hippiques) veranstalteten Wettrennen sowohl in Paris als in der Provinz verboten. Wir stimmen mit unseren Kollegen von der militärischen Presse und mit einer großen Zahl von Kavallerie-Offizieren in dem rückhaltlosen Beifall über diese Verfügung überein. An dergleichen Schaustellungen, bei denen sich die Zuschauer mit der Eintrittskarte das Recht zum Applaudiren oder zum Auspfeifen erkaufen, sollten Offiziere und Unteroffiziere sich nicht theilnehmen. Wettrennen sind vortheilhaft, aber nur unter der Bedingung, daß sie zu Zwecken der militärischen Reitskunst geleitet werden. Militärs sollten sich niemals in Zirkusreiter verwandeln; die Behörde darf dies nicht gestatten. — Das Vorstehende schreibt der Chroniqueur de la quinzaine des Spectacles militaires in der Revue vom 15. August 1886.

— (Kredit für Rüstungen.) Der „Figaro“ bringt folgende Mittheilung: Der General Boulanger hat die Absicht, bedeutende Kredite für Genie-Arbeiten zu verlangen. Es handelt sich um nichts geringeres, als darum, unsere Forts mit metallenen Kuppelgewölben zu versehen. Die letzten Versuche mit den neuen Bomben haben dargethan, daß dieselben auf dem Stahl abgleiten und auf demselben nur einen langen und schmalen Riß zurücklassen. Wenn sie auf Erdwerk fallen, so graben sie ungeheure Trichter, so daß die Erdschicht, welche die Casematten unserer Forts bedeckt, im Kriegsfall nicht genügend ist. Der Kriegsminister hat deshalb beschlossen, alle Grenzfestungen mit dergleichen Panzern zu versehen.

Der Kriegsminister hat diese Kredite übrigens bereits dem Budgetausschuß vorgelegt. Sie belaufen sich für diese Arbeiten zusammen mit denen für die Umgestaltung der Bewaffnung der Armee auf 350 Millionen.

Bibliographie.

Eingegangene Werke.

89. Vogt, J. G., Erinnerungen der ehemaligen Scharfschützen-Kompagnie 4 von Bern an ihre Grenzbeziehung im Kanton Graubünden 1859, während des französisch-italienisch-österreichischen Krieges. 8°. 48 S.
90. Revue de Cavalerie, 19e livraison. Octobre 1886. Paris, Berger Levrault & Co., Librairie militaire.
91. von Mirbach, E., Instruction de la compagnie dans le service de campagne. Traduit de l'allemand avec l'autorisation du département de la guerre par le Lieutenant D. Jung, Attaché au ministère de la guerre. 8°. 275 pag. Bruxelles, C. Muquard, Librairie militaire. Preis Fr. 4. —
92. Schumacher, Arnold, Oberst, Die Ergänzung der schweizerischen Artillerie, mit Rücksicht auf den Gebirgskrieg. Verantwortung der vom Zentralkomite der schweizerischen Offiziersgesellschaft gestellten Frage. Extra-Beilage der „Schw. Zeitschrift für Artillerie und Genie“. 8°. 55 Seiten. Frauenfeld.